

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 5

Artikel: Gelegentlich - warum nicht jetzt?
Autor: G., R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewegungsfreiheit im grossen und kleinen, auch im Kreise der Familie wahren, die uns wirklichen Fortschritt und Entwicklungsmöglichkeiten bietet? Es wird uns eine lebenslange Genugtuung bedeuten, stets für jede Änderung mobil zu sein.

Am Hochzeitstag liegt die Zukunft als verschlossenes Buch vor uns. Ist es weise, auf Jahre für unser Leben vorzusorgen, das noch ganz im Dunkeln liegt? Wie kann ich wissen, was wir in 10 Jahren nötig haben werden?

Gegen die grosse Aussteuer spricht auch das ökonomische Moment. Wenn wir uns z.B. eine Aussteuer für 14 000 Fr. kaufen, wo eine solche von 4000 Fr. genügen würde, geht uns jährlich ein Zins von 500 Fr. verloren. In ca. 15 Jahren hätte sich das in der überflüssigen Aussteuer liegende tote Kapital verdoppelt. Das Geld könnte uns natürlich nur dann direkt zustatten, wenn wir eine gewisse Summe als Mitgift ausgesetzt erhalten: Mache damit, was du willst! Sicher wäre dem jungen Mädchen damit ein grösserer Dienst erwiesen, als

wenn sie die ganze Mitgift in Aussteuergut umzuwandeln hat.

Platz ist Geld. Enge Mietwohnungen, auch kleine Einfamilienhäuser sind nicht für grosse Aussteuern eingerichtet. Wie furchtbar beengend ist eine Wohnung, wo die Schränke kaum zu fassen vermögen, was sie sollten, wo das Badezimmer als Ablageort für alles mögliche dienen muss!

Obschon Amerika keineswegs ein Land ohne Sitten ist, wie man hier so gern denkt, so besteht doch die Sitte der Aussteuer nicht. Eine knappe Schlafzimmereinrichtung und das Notwendigste für die Küche, das ist außer dem Auto das einzige, was sich gewöhnlich ein junges Paar bei seiner Verheiratung leistet. Die Amerikanerin fühlt sich aber deswegen nicht weniger glücklich.

« U-n-es Spinnrad, u-n-e Bettstatt, u-n-e g'schäggeti Chueh, das git mer min Aetti, wenn i hürate tue. » Das ist ein vernünftiger Spruch. Nur schade, dass ihm hier, obwohl er schweizerisch ist, so wenig nachgelebt wird. *Helen Guggenbühl.*

GELEGENTLICH — WARUM NICHT JETZT?

Einsendung einer Leserin

Etwas, das ich im Leben und Haushalt als sehr zweckmäßig erprobt habe, könnte man auf eine kurze, obgleich paradoxe Formel bringen: Tue die Dinge dann, wenn du sie nicht brauchst.

Gewöhnlich haben wir am Ende einer Arbeit, eines Unternehmens, sei es eine Reise, ein Brief, eine Arbeit des Haushaltes, mehr Zeit, als zu Beginn desselben. Und vor allem lässt man sich — aus psychologischen Gründen — mehr Musse, ein Ding in Ordnung zu bringen, wenn es nicht unmittelbar benötigt wird. Der freudige Impuls, mit etwas zu beginnen, das «Aufgeräumtsein», erhält anderseits leicht einen Stoß, wenn als Auftakt zur wirklichen Arbeit erst ein zeitraubendes Zusammentragen alles Notwendigen kommt.

Ein paar Beispiele: Ich fülle mein Tintenfass, wenn ich vom Schreibtisch aufstehe und nicht erst andern Tages, wenn ich begierig bin, mit dem Schreiben zu beginnen. (Dasselbe gilt z. B. von den Farbstiften der Kinder. Bleistiftspitzen bedeutet ja an sich

ein Vergnügen und füllt die Zeit der Dämmerung z. B. herrlich aus, um für den nächsten Tag gerüstet zu sein.)

Oder: Ich mache die Einkäufe für den Haushalt dann, wenn Küche, Waschküche usw. gerade für eine gewisse Zeitspanne mit dem Nötigen versehen sind und nicht erst, wenn man beginnende Neige merkt und gerade dann am Ausgehen oder der Lieferant am raschen Schicken verhindert ist.

Oder: Ich bringe meinen Christbaumschmuck jeweilen beim Abnehmen des Baumes in Ordnung (ziehe frische Drähte in die Anhängsel, putze die Kerzenhalter aus usw.), sodass ich am Weihnachtstag selbst, wo jede Mutter zu wenig Zeit hat und doch, der Überraschung wegen, alles auf diesen letzten Tag lassen muss, in kürzester Frist mit dem Schmücken des Bäumchens fertig bin.

Die Beispiele lassen sich ins Unendliche erweitern; jede Frau wird ja für ihren Bedarf am besten wissen, welche Dinge von diesem System profitieren würden, wenn erst

der Gedanke erfasst und verstanden ist: die Dinge dann zu erledigen, wenn man sie nicht braucht. —

Weihnachten und damit die Zeit der Einkäufe ist zwar für ein Jahr wieder vorbei; aber eine praktische Vereinfachung, die sich mir da besonders aufdrängte, mag vielleicht auch jetzt noch von Wert sein.

Wenn man vielerlei, noch dazu Kleinigkeiten, einzukaufen hat, fällt es beim Nachhausekommen oft schwer — besonders wenn man vom langen In-der-Stadt-sein abgespannt ist, sich auf jede Ausgabe zu besinnen und die Kasse zum Stimmen zu bringen. Da spart man quälendes Nachdenken und vor allem Zeit, wenn man während des Einkaufens selber die Buchführung besorgt. Solange die Verkäuferin das « Päckli » richtet, findet man immer einen Augenblick, sich den Betrag des Einkaufes zu notieren und bringt so mit dem Arm voll Paketen schon

die fertige Aufstellung mit nach Hause. (Wenn man diese Methode auch den Dienstmädchen zugänglich machen könnte, würde manches mühsam über den Küchentisch gebeugte « Suchen nach dem verlorenen Groschen » verschwinden.)

Dass die praktischen Engländer diesen Gedanken auch schon gehabt und natürlich verwirklicht haben, lehrte mich auch der diesjährige Weihnachtsmarkt. Ich sah in einem Schreibwarengeschäft kleinste Notizbüchlein, die neben der Lineatur für « shoppings » (Ihre Einkäufe) eine schmale Rubrik für den jeweils bezahlten Preis enthielten. Jedes Stückchen Papier tut natürlich denselben Dienst — auch hier kommt es wieder auf das Erkennen und Verwirklichen einer Idee an, die im Grunde nichts anderes als eine Variante ist des Themas: Tue die Dinge dann, wenn du sie nicht brauchst!

Frau R. G., Zürich.

PRAKTISCHE EINFÄLLE VON HAUSFRAUEN

Wie oft hörte ich die geplagten Hausfrauen klagen, sie wären abends so abgespannt und müde. Hat man nun etwas vor, sei es Theater oder Geselligkeit, so möchte man als Frau doch gerne frisch und wohl aussehen. Ein ganz einfaches und sicheres Schönheitsmittel ist folgendes: 2 Teelöffel Kamillentee werden aufgebrüht, dann lasse man ihn eine halbe Stunde stehen zum Abkühlen. Nun tauche man einen Leinenlappen (Taschentuch) in die Lösung, drücke es leicht aus und breite es feucht über das Gesicht. Ein zweites solches Tuch in trockenem Zustande wird in erreichbare Nähe gelegt. Nun lege man sich nieder, lege das trockene Tuch über das feuchte und liege so eine halbe Stunde lang bei geschlossenem Fenster. Das Gesicht fängt nun an, unter dieser Hülle zu dampfen und schon nach kurzem Ausruhen sind die Runzeln um und unter den Augen verschwunden. Man füge nun noch eine leichte Massage hinzu, klopfe mit den Fingerspitzen über den Wangen und so verlieren sich die Krähenfüsse und eine rosige Gesichtsfarbe wird erreicht. Dieses Mittel ist auch ausgezeichnet gegen rote Augen oder geschwollene Augenlider, über-

haupt für alle diejenigen, welche sehr viel schreiben, lesen oder rechnen müssen.

Frau A. P. St., Bascl.

Während den zehn Jahren (so lange besteht unsere Ehe) habe ich fortwährend Verbesserungen, bzw. Vereinfachungen, die jedoch nicht die Gemütlichkeit der Wohnung stören durften, herbeigeführt. Ich möchte hier nur unsere letzte Neuerung auf diesem Gebiete bekannt geben.

Sie besteht in einem Aufzuge. Unter dem Dache unseres Hauses hat mir der Spengler eine Rolle angebracht und ein dünnes Drahtseil durchgezogen, das ich nun hinunter zu unserem Küchenbalkon führte. Das eine Ende wurde dort befestigt, das andere, mit Karabiner versehen, reicht bis zum Hof hinunter. Wir können also schwere Körbe, Wäsche, Milcheimer usw. mittelst dieses Aufzuges leicht hinaufziehen und uns so manchen Gang treppauf, treppab ersparen. Besonders bequem ist dieser Aufzug für mein Dienstmädchen, das niemehr bis zur Haustüre gehen muss, wenn der Milchmann läutet. Unser Eimer läuft von selber am Aufzuge hinunter und wird dann gelegentlich wieder